

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der Stadt Nastätten.



Der Preis des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 2.50, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 7.50. Verteilungen können jederzeit erfolgen.

Wagzinsen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weitest Verbreitung und werden die Gespaltene Nonpareilzelle oder deren Raum mit 80 Pfg., die Restzelle mit Mk. 2.— berechnet. Bei mehrmaliger Kaufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müllersche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878

Nr. 131 Nastätten, Samstag, den 5. November 1921 44. Jahrgang

Die Zukunft.

Wer regieren will, muß führen können! Das ist in der Vergangenheit nicht immer so war, macht es für die Zukunft zur erhöhten Notwendigkeit. Im Bismarck-Bunde ist der Mangel an Fähigkeit zur Führung bei dem letzten Kaiser bargelegt; der soeben erschienene zweite Band der Aufzeichnungen des Kriegskanzlers von Bethmann Hollweg (gestorben am 2. Januar 1921) läßt uns erkennen, welche unhaltbaren Verhältnisse in der Reichsleitung sich während des Feldzuges herausgebildet hatten. Es soll auf sich beruhen bleiben, wer in dem Zwist zwischen dem Heereskommando und dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den rechtzeitigen Schritt zur Lösung der bevorstehenden Differenzen unterlassen hat, jedenfalls war es von schwerer Wirkung für unsere ganze Politik, daß im Juli 1917 Hindenburg und Ludendorff dem Kaiser ihr Rücktrittsgesuch überreichten, weil sie mit Bethmann Hollweg, wie dieser erzählt, nicht mehr zusammenarbeiten konnten. Da ging denn der Reichskanzler selbst. Der Kaiser beklagte sich laut über die Lage, in die er versetzt war, er hätte aber keinen Weg finden können, sie zu verhüten.

Das heutige Deutschland kann selbstverständlich nur Friedenspolitik treiben, aber auch für diese ist eine starke, zielbewusste Führung dringend notwendig. Der berühmte Führer in den deutschen Angelegenheiten der Gegenwart soll der Reichskanzler sein, und die Vorbedingung für diese Rolle ist das Befestigen der Wahrheit. Den Weg in die Zukunft können wir mit den immergrünen Bäumen der Hoffnung als freundliche Begleiter bepflanzen, aber zum Vorwärtsschreiten gebrauchen wir als Bodenbelag den Granit der Tatsachen. Wir brauchen sie um so nötiger, als wir in Deutschland noch viele Tausende haben, die nicht über die Befestigung der Tagelöhner hinaussehen wollen, die nicht an Ostern denken, wenn sie Weihnachten froh sein können.

Die Wahrheit soll nicht auf dem Phantasiestadion der unbegrenzten Möglichkeiten einherstreifen, denn damit würden wir uns den Weg zu einem gesunden Realismus verbauen. Hätte Wilhelm II. seiner phantasielosen Hoffnung nicht so weit die Fingel gelassen, es wäre besser für uns gewesen. Die Wahrheit darf die Schatten nicht ausmerzen, sie hat aber auch keinen Grund, das Licht völlig zu unterdrücken. Wer das deutsche Volk zu führen berufen ist, muß seine Pläne auf die vorhandene Leistungsfähigkeit der Nation einstellen, denn das ist der einzige Anhalt für uns, mit dem wir wirklich rechnen können.

Weil viele Deutsche nicht gern mit den trockenen, aber doch so sehr beredeten Zahlen rechnen, muß es der Kanzler ihnen sagen, bis zu den bestimmten Terminen haben wir die festen Summen zu leisten, damit wir die Ueberraschungen ausschließen. Können wir es, gut! Können wir es nicht, so müssen wir rechtzeitig tun, was die Sachlage erfordert. Es ist nicht angängig, daß das Deutsche Reich wegen einer Krise der Gegenwart zu einem Maulwurfsbüchel zusammenfällt. Hätten wir im Sommer 1917 die volle Wahrheit gewußt, so würde wahrscheinlich ein energisches Zusammenrücken die Katastrophe von 1918 verhütet haben.

Wer führen soll, muß nicht nur die Wahrheit der Gegenwart erfassen, sondern auch die Wege zu finden wissen, die selbst unter schwierigen Verhältnissen ein Vorwärtsschreiten ermöglichen. Denn stillstehen können wir nicht, weil wir dann das jämmerlich zusammengeschmolzene National-Eigentum verzehren würden. Gibt es keinen Ausweg, einen Fall, mit dem wir aber heute noch nicht zu rechnen brauchen, so ist die Wahrheit erst recht geboten, denn es gibt trotz aller Entfremdung der Staaten doch immer noch genug Menschen, welche der ehrlichen Wahrheit von der verkappten Lüge ihr Recht geben. In allen Zeiten ist man damit am weitesten gekommen.

Rücktritt Stegerwalds.

Infolge des Rücktritts der demokratischen Minister.

Amlich wird mitgeteilt: Das preussische Staatsministerium hat dem Präsidenten des Landtages seinen Rücktritt angezeigt. Das Staatsministerium ist zu diesem Entschluß gelangt, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten, durch Umbildung des

Rabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise des preussischen Volkes stützt, fehlgeschlagen sind. In Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Anforderungen, die die nächste Zukunft an die Staatsleitung stellen wird, und geleitet von dem Wunsche, stetige und gesicherte Regierungsverhältnisse in Preußen zu schaffen, will das Staatsministerium dem Landtage die völlige Bewegungsfreiheit zurückgeben.

Die unmittelbare Ursache zu diesem pflichtlichen Rücktritt des Rabinetts Stegerwald war folgender Beschluß der demokratischen Landtagsfraktion:

Nach der veränderten politischen Lage erscheint uns die jetzige Zweiparteienregierung nicht länger haltbar. Die bisherigen Versuche, zu einer Verbreiterung der Regierungsgrundlage zu gelangen, müssen wir leider als gescheitert betrachten. Um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen, treten unsere Minister aus der jetzigen Regierung zurück.

Durch diesen Beschluß wurde der Rücktritt Stegerwalds erzwingen, da außer dem Zentrum die Demokratie die einzige politische Partei war, die in dem Ministerium vertreten war.

So ist urplötzlich zu der latenten Krise im Reich — das jetzige Kabinett Wirth ist doch nur als provisorisch anzusehen — eine akute Krise in Preußen gekommen. Zwar war das Kabinett Stegerwald nur als ein Uebergangskabinett zu der Regierung der breiten Koalition gedacht — niemand anders als Stegerwald selbst hat dies oft genug betont — aber es hat sich doch für ein solches recht lange gehalten und als arbeitsfähig bewiesen.

Als Stegerwald die Regierung übernahm, wollte er ein Ministerium der breiten Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten bilden. Der Plan scheiterte damals an dem Widerstand der Sozialdemokraten, und es wurde ein vorläufiges Geschäftskabinett gebildet, zu dem nur das Zentrum (Stegerwald, Am Rehnhoff) und die Demokraten (Reichard und Dominicus) Parteimitglieder stellten, während keine übrigen Mitglieder (Saemisch, Warmbold, Becker) Beamte waren. Dieses Kabinett erwies sich als durchaus arbeitsfähig und hatte im Parlament trotz der Oppositionsstellung der Sozialdemokraten eine sichere Mehrheit hinter sich. Trotzdem verfolgt Stegerwald natürlich seinen alten Plan weiter, und die Wähler Beschlüsse der S. P. D. rücken die Möglichkeit seiner Verwirklichung in greifbare Nähe. Da zerfiel sich durch die Wendung in der Oberschleienfrage die Verbreiterung der Regierungsgrundlage im Reich, die man der in Preußen vorangehen lassen wollte. Infolgedessen erschweren sich auch die Verhandlungen in Preußen, bis schließlich die Demokraten den Anotendadurch zu lösen glaubten, daß sie ihn durchziehen.

Ob dies eine kluge und notwendige Tat war? Hierüber sind die Meinungen recht geteilt. Die rechtsstehende Presse verurteilt den demokratischen Schritt samt und sonders; sie sagt, man habe eine arbeitsfähige Regierung grundlos aufgegeben und die Ungewißheit dafür eingetauscht. Denn ob der Karren nun auch so laufen werde, wie es sich die Demokraten gedacht haben, sei recht zweifelhaft. Ein Blick in die sozialdemokratische Presse zeigt denn auch, daß diese die Entwicklung in ganz andere Bahnen drängen will, als es die bürgerlichen Mittelparteien wollen. Sie begrüßt natürlich den Rücktritt Stegerwalds freudig und sieht nun den Weg zur Wiederherstellung der alten Koalition der Nationalversammlung, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, wieder offen, für die sie eifrig Propaganda macht und der Unterstützung der Unabhängigen sicher zu sein glaubt.

Die Absicht der Demokraten war aber, durch ihren Schritt der großen Koalition den Weg frei zu machen. Ob dies sofort erreicht werden wird, müssen uns die nächsten Tage zeigen. In parlamentarischen Kreisen heißt es, daß zunächst ein Uebergangskabinett aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten gebildet werden wird; dazu sollen zwei Beamtenminister treten, die später durch Mitglieder der Deutschen Volkspartei ersetzt werden sollen.

In zwei, drei Tagen wird die Krise ihre Abluna kaum finden können, ob der Land-

tag daher schon am Donnerstag bei seinem Wiederzusammentritt die Wahl des Ministerpräsidenten vornehmen kann, steht noch nicht fest. Eins steht aber fest, daß aus diesen ewigen Krisen endlich ein Ausweg gefunden werden muß, sollen wir nicht ganz vor die Hunde kommen. Die schweren Räte, die Deutschland für diesen Winter bevorstehen, haben nur dann Aussicht, überwunden oder wenigstens ertragbar gemacht zu werden, wenn im Reich und in Preußen starke, zielbewusste und eng zusammenarbeitende Regierungen an der Spitze stehen, die nicht fortwährend inneren Erschütterungen ausgesetzt sind.

Die Fahrt ins Exil.

König Karl auf der Fahrt nach Galatz.

König Karl und Königin Zita sind in der Nacht zum Mittwoch von Kloster Tihany in Sonderzügen unter militärischer Bedeckung an die Donau gebracht worden, wo sie das englische Kanonenboot „Glowworm“ bestiegen. Das Schiff bringt das Königspaar nach dem rumänischen Donauhafen Galatz, von wo die Fürstlichkeiten wahrscheinlich nach Madeira gebracht werden sollen.

Die Haltung der Entente.

Der Vorkasterrat hat den Staaten der Kleinen Entente mitteilen lassen, daß er deren Forderungen an Ungarn anerkennt. Die alliierten Hauptmächte seien auch damit einverstanden, daß die Staaten der Kleinen Entente gemäß den Bestimmungen der Friedensverträge an der Entwaffnungsaktion mitwirken. Die Form dieser Mitarbeit wird genau nach dem Wortlaut und den Vorschriften des Friedensvertrages von Trianon bestimmt werden. Die verbündeten Mächte sind der Meinung, daß unter diesen Umständen kein Grund zu einer militärischen Aktion vorhanden ist und verlangen, daß sich die Kleine Entente dem Wunsche der Vorkasterratskonferenz anschließe und danach ihr weiteres Vorgehen einrichte.

Die Kleine Entente scheint sich zwar immer noch etwas sperren zu wollen, steht sich aber in der Hauptsache zum Nachgeben gezwungen. Sie stellt nämlich, wie es so schön in der Diplomatsensprache heißt, fest, daß im Prinzip ein grundsätzliches Einvernehmen in allen wirklich wichtigen Fragen erzielt wurde, und daß das weitere Vorgehen der Kleinen Entente vollkommen im Einklange mit den Dispositionen der verbündeten Mächte stehen wird.

Ungarn sagt sich.

Das sehr energische Auftreten der Großen Entente hat die ungarische Regierung veranlaßt, das geforderte Entthronungsgesetz sofort auszuarbeiten und der Nationalversammlung vorzulegen. In der Begründung des Gesetzes wird darauf hingewiesen, daß das Entthronungsgesetz ebenso wie der Trianoner Vertrag unter äußerem Zwang zustande gekommen sei.

Unter den gegebenen Umständen erscheint die Annahme des Gesetzes in der Nationalversammlung sicher. Die ausgesprochenen karlistischen Christlich-Nationale Partei, die stärkste Partei des Parlamentes, beschloß, daß man sich infolge der Zwangslage dem Willen der Entente werde beugen müssen. Die Partei wird eine feierliche Protestkundgebung erlassen und an der Abstimmung nicht teilnehmen. Die führenden Mitglieder der Partei sind übrigens der Meinung, die Entthronung des Hauses Habsburg ändere wenig an der tatsächlichen Lage; denn die Kleine Entente werde sich schwerlich zufrieden geben, sondern die gute Gelegenheit, sich in Ungarn innere Angelegenheiten einzumengen, nicht vorübergehen zu lassen.

Die Partei der Bauern wird selbstverständlich für das Entthronungsgesetz stimmen, das ja die Erfüllung eines ihrer wichtigsten Programmpunkte bedeutet. Das Gesetz dürfte bis Sonnabend in der Nationalversammlung erledigt werden und Sonntag im Amtsblatte mit der Sanktionierungsklausel des Gouverneurs versehen publiziert werden.

Freiwillige Kredithilfe.

Ihre Gefährdung durch geschliche Festlegung?

Zu dem vom Reichswirtschaftsrat vorgeschlagenen Gesetzentwurf über die Kredithilfe der Industrie und Landwirtschaft ver-

öffentliche der bekannte Führer der deutschen Industrie, Dr. Eugen Berg, einen Artikel im „Berl. Vol.-Anz.“, der allgemein ist, Auffehen zu erregen. Eugen Berg erklärt nämlich durch diesen Gesetzentwurf die ganze Kreditaktion für abgeschlossen.

Nach seiner Ansicht hat die Kreditaktion nur Aussicht bei einem freiwilligen Vorgehen der Industrie, so wie es bisher geplant war, bei dem der einzelne Betriebsleiter selbst in der Lage ist, zu erweisen, inwieweit er seinen Kredit, die wichtigste und empfindlichste Basisgrundlage des Unternehmens und der darin beschäftigten Arbeitnehmer dem Reiche zur Verfügung stellen könne.

So aufgefacht, schreibt Eugen Berg, schien mir das Vorgehen eine erwünschte augenblickliche Entlastung der unglücklichen politischen Lage Deutschlands zu enthalten. Aus dieser Stellungnahme folgt für mich und wie ich weiß, für viele, durch irgend eine Parteiangehörigkeit nicht beschränkte Kreise der Industrie, daß der Plan ganz anders zu beurteilen ist, wenn der Weg der Freiwilligkeit verlassen werden soll. Der Verlust Oberschleiens und die Martentwertung hat nach Ansicht der meisten Werkleiter die Aussichten einer freiwilligen Kredithilfe außerordentlich zusammenschrumpfen lassen. Es wird Sache einer bereits zum 5. November einberufenen weiteren Mitgliederversammlung des Reichsverbandes sein, zu der heutigen, durchaus veränderten Sachlage Stellung zu nehmen, die meines Erachtens zu einer Ablehnung führen sollte.

Jede zwangsweise Inanspruchnahme ist geeignet, den internationalen Privatverkehr Deutschlands zu gefährden und so zu wirken, wie eine Umwandlung der Forderungen des Feindes an das Deutsche Reich in Forderungen an die deutschen Einzelwirtschaften, also wie eine Auslieferung des deutschen Privatvermögens an den Zugriff der Entente bzw. des internationalen und feindlichen Kapitals.

Bei der Entwertung der deutschen Mark, die sich fortsetzen muß, so lange zu unserer ohnehin passiven Handelsbilanz noch die Bedrohung mit den ungeheuren gegenwärtigen Reparationsverpflichtungen hinzutritt, bedeutet jede internationale Anleihe, in Papiermark umgerechnet, eine sich unausgesetzte vermehrende Belastung mit Zinsen und Tilgung in fremder Währung, die wiederum den Sturz der Mark beschleunigt. Da die auf die Lahmlegung der deutschen Wirtschaft wirkenden Kräfte im Aus- und Inlande die Reue haben werden, die einmal angezogene Schraube der Abwälzung der Lasten des Deutschen Reiches auf die deutsche Wirtschaft so lange fortzuziehen, wie noch eine Kreditunterlage vorhanden ist, liegt in einer Zwangskreditorganisation die Gefahr einer noch sicherer und erdrückender wirkenden Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft auf dem Wege der Kreditaushöhung, als auf irgend einem anderen Wege.

Obwohl dem Begriffe nach selbstverständlich ein anderer Vorgehen vorliegt, wird man doch sagen müssen, daß ein solches Vorgehen in der Wirkung, insbesondere nach der Richtung der Verflattung Deutschlands, die schlimmste Form der so genannten Sachwerte darstellen würde.

Die neugeregelte Beamtensoldung.

Die Erhöhung der Grundgehälter.

Bei den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Beamtenorganisationen hat man sich auf eine zum Teil nicht unerhebliche Erhöhung der Grundgehälter geeinigt. Nach dieser Einigung erhält die Befoldungsordnung jetzt folgendes Bild:

Gruppe	Grundgehälter:
1	7 500—11 000 M.
2	10 000—13 000 "
3	11 500—15 000 "
4	12 500—16 000 "
5	13 500—17 000 "
6	14 500—19 500 "
7	16 000—22 500 "
8	18 000—26 000 "
9	21 000—31 000 "
10	25 000—37 000 "
11	30 000—44 000 "
12	38 000—57 000 "
13	53 000—80 000 "

Einzelgehälter. Gruppe 1: 80 000, Gruppe 2 90 000, Gruppe 3 105 000, Gruppe 4 (Staatssekretäre)

(Jahre) 140 000, Gruppe 5 (Minister) 180 000 Mark.

Die Ortszuschläge

Sind ebenfalls erhöht. Sie sind nach 7 Belastungsstufen gestaffelt und betragen in Ortsklasse A 3200-8000 M., B 2400-6000 „ C 2000-5000 „ D 1800-4000 „ E 1200-3000 „

Die Kinderzulagen

Sind nunmehr für alle Ortsklassen gleich. Sie betragen für ein Kind bis zum sechsten Lebensjahre 150 monatlich, von 6 bis 14 Jahren 200 M. und vom 14. bis 21. Lebensjahre 250 Mark.

Der Teuerungszuschlag

beträgt 20 v. H. vom Grundgehalt plus Ortszuschlag und Kinderzuschläge.

Diätäre

erhalten vom Grundgehalt im 1. und 2. Jahre 95 v. H., im 3. Jahre 98 v. H., dann 100 v. H. Ortszuschlag und Kinderzuschlägen in voller Höhe.

20 Milliarden Mehrausgaben.

Diese neuen Sätze sehen eine durchschnittliche Besserstellung der Beamten von 25 bis 30 v. H. vor. Nach Pressemeldungen soll sich die hieraus entstehende Mehrausgabe auf für das Reich auf 20 Milliarden Mark belaufen. Da auch die Löhne und Bezüge der Staatsarbeiter und -Angestellten, der Sozialrentner, Pensionäre und Hinterbliebenen erhöht werden müssen, werden die Ausgaben des Reiches noch um eine erheblich größere Summe steigen. Das Reich hat sich jetzt bereit erklärt, den Pensionären und Hinterbliebenen fortan die gleichen Teuerungszuschläge wie den aktiven Beamten zu geben. Bisher hatten nur Bauern und Preußen diesen vollen Zuschlag bezogen, während das Reich den Pensionären die Hälfte der Teuerungszuschläge gab.

Deutsches Reich.

Der preussische Staatsrat ist zum 3. November einberufen worden; allerdings ist es noch zweifelhaft, ob mit Rücksicht auf die preussische Regierungskrise dieser Termin wird innegehalten werden können. Der Präsident des Staatsrats, Oberbürgermeister Adenauer ist heute vormittag in Berlin eingetroffen, um an den Fraktionsführungen des Zentrums über die Regierungsbildung teilzunehmen.

Weitere Kommissare für Oberschlesien. Die deutschen Delegierten für die gemischte Kommission, die sich aus je zwei aus Oberschlesien gebürtigen Deutschen und Polen und aus einem von dem Völkerbundsrat zu bestimmenden Präsidenten fremder Nationalität zusammensetzt, sind nunmehr ernannt worden. Es sind das der Geheimrat Bergart Bunzel, und der Direktor der Schlesischen Bank, Teusner (Breslau).

Oberschlesiens Zukunft. Der Generaldirektor der Laurahütte, Geheimrat Dr. Hilger, machte folgende interessante Bemerkungen über die obereschlesische Frage: Es bestehe die Möglichkeit, bei Festlegung der Grenzlinie auf die Verhältnisse unter Tage Rücksicht zu nehmen. Die Werte in Laurahütte fallen sämtlich an Polen, wobei jedoch die Ortsgemeinden, in denen Laurahütte arbeitet, deutsches Gebiet bleiben. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das abzutretende obereschlesische Steinkohlenebiet die bisherigen Verbindungen mit dem Deutschen Reich erhalten werden müssen. Die Zukunft Oberschlesiens liegt allerdings in den abgetretenen Kreisen Rybnik und Pleß. Von 67 obereschlesischen Steinkohleneinheiten, die zurzeit in Betrieb sind, fallen 53 an Polen. Die deutsche Wahrung müsse in Oberschlesien bestehen bleiben, da ohne diese der wirtschaftliche Zusammenbruch Oberschlesiens unvermeidlich ist.

Die Trauer um Oberschlesien. Die Breslauer Handelskammer hat auf Anregung Breslauer Handelsfreie aufgefordert, zum Zeichen um den Verlust der wertvollsten Teile Oberschlesiens an einem bestimmten Tage um 4 Uhr nachmittags sämtliche Geschäfte und Betriebe zu schließen. Der Oberpräsident von Niederschlesien hat aus dem gleichen Anlaß alle Tanzlustbarkeiten in öffentlichen Lokalen und geschlossenen Gesellschaften an drei Tagen verboten. Die Polizeistunde wird an den betreffenden Tagen auf 9 Uhr abends herabgesetzt.

Danzigs Besatzungskosten. Beim Senat der Freien Stadt Danzig ist jetzt die Rechnung über die Kosten eingelaufen, die die neunmonatige Besetzung Danzigs im vorigen Jahre durch Engländer und Franzosen verursacht hat. Der Betrag beläuft sich auf 160 bis 200 Millionen Mark. Zur Deckung dieser Kosten soll Danzig nach dem Beschluß des Rates des Völkerbundes nur zum Teil herangezogen werden.

Der deutsche Geschäftsträger für Washington. Legationsrat von Fehrman sollte Montag bereits nach den Vereinigten Staaten abfahren. Man erwartete Montag den angekündigten Text der Friedens-Ratifikationsurkunde, nach dessen Eintreffen die deutsche Delegation, die bereits auf einem Schiffe Plätze belegt hatte, abfahren sollte. Im letzten Augenblick trat indes, wie die „V. Z.“ meldet, eine Verzögerung dadurch ein, daß der Text der Note noch nicht im Besitze des auswärtigen Amtes war, so daß Herr von Fehrman die reservierten Plätze abbestellen mußte, um seine Fahrt zu verschieben, bis die Ratifikationsurkunde im vollen Texte zur amtlichen Kenntnis des auswärtigen Amtes gelangt ist. — Sollte diese Verzögerung Ab-

wohl sein, damit zur Eröffnung der Washingtoner Konferenz noch kein amtlicher deutscher Vertreter in der amerikanischen Bundeshauptstadt anwesend sein kann?

„Ehrung deutscher Seeräuber“ — nicht durch Deutsche, sondern durch Ausländer. Mehrere in Velpzig ansässige finnische Gelehrte sandten, den „Veipz. N. N.“ eine Zuschrift, in der sie über den deutschen General v. d. Goltz schreiben:

„Als hervorragender und in jeder Hinsicht der Lage gewachsener Führer hat Graf von der Goltz sich einen rühmreichen Namen in der finnischen Geschichte und eine tiefgefäßte Liebe in finnischen Herzen gewonnen. Deswegen hat es uns tief empört, daß dieser um sein eigenes Vaterland und um Finnland so hochverdiente Mann von seinen eigenen irreführenden Landsleuten gerade wegen dieser Finnlandsfahrt als „Massenmörder“ bezeichnet wird. Ganz besonders, da, soweit wir es wissen, sogar die finnischen Kommunisten keine Anstalt erwähnen können, die den Namen des Grafen Goltz auf irgend eine Weise bestreift.“

So urteilen Ausländer über deutsche Seeräuber, und wir Deutschen? Veranlassung zu der Zuschrift gab die Veröffentlichung eines Portraits des Generals v. d. Goltz durch Leipziger Linksradikeale. Ist hierzu noch ein Kommentar nötig?

Verhaftung spanischer Anarchisten in Berlin. Amlich wird mitgeteilt, daß in Berlin zwei spanische Staatsangehörige, die des Mordes an dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Eduardo Dato beschuldigt sind, verhaftet wurden: Luis Nicolas Fort und Lucia Joaquina Concepcion. Die Verhaftung wurde bisher von der Berliner Polizei geheim gehalten, da man weiteren Beteiligten auf die Spur zu kommen hoffte. Die Verhafteten gehören spanischen Sozialistenkreisen an. Sie hielten sich nach der Mordtat in Barcelona, später in Paris auf. Von dort begaben sie sich nach Berlin, wo sie am 25. Oktober eintrafen. Die spanischen Behörden wurden sofort unterrichtet. Die Verhaftung erfolgte in der Wohnung eines Kommunisten, der in Neukölln wohnt. Es ist damit zu rechnen, daß die Verhafteten an Spanien ausgeliefert werden.

Anzeigener und Umsatzsteuer. Bei den in den nächsten Tagen im Reichstage beginnenden Beratungen über die neuen Steuervorlagen der Regierung wird auch die Beratung der Steuerzeit von den Zeitungen außerordentlich stark bekämpft werden. Die Berufsvertretungen der Zeitungsverleger beabsichtigen, entsprechende Vorschläge zur Abänderung der Anzeigener und Umsatzsteuer dem Steuerausschuß des Reichstages zu unterbreiten. Gleichzeitig beabsichtigen die Anzeigenerexpeditionen, für die Novelle des Anzeigenergesetzes eine Abänderung in der Richtung vorzuschlagen, daß die Steuer bei den Anzeigenerexpeditionen nicht wie bisher von dem Gesamtumsatz sondern gerechterweise nur von dem der Anzeigenerexpedition verbleibenden Umsatzanteil erhoben werden soll. Schon das jetzige Anzeigenergesetz sieht vor, daß bei der Abwicklung mehrere von verschiedenen Unternehmern über dieselben Gegenstände oder über Gegenstände gleicher Art abgeschlossener Umlagegeschäfte nur die Lieferungen steuerpflichtig sind, die den unmittelbaren Besitz übertragen. Bisher erfasste diese Bestimmung lediglich den Warenhandel, nicht aber die Vermittlung von Leistungen, wie sie bei Anzeigenerexpeditionen üblich sind.

Reichskanzler Dr. Brüch ist nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt. Am Mittwoch fand unter seinem Vorsitz ein Kabinettsrat statt, in dem die obereschlesische Frage und die preussische Krise zur Sprache kamen.

Die in Deutschland eingetroffenen ungarischen Geiseln haben der deutschen Regierung für die von dem deutschen Vertreter in Moskau, Herrn Hilger, bezogene edelherzige, menschenfreundliche Hilfeleistung ihren tiefinnigsten Dank ausgedrückt.

In einigen Kreisen Schlesiens ist ein wilder Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Landarbeiter fordern eine Erhöhung des Teuerungszuschusses.

In Königsberg wurden zehn litauische Bolschewisten verhaftet, die in Königsberg zu einer geheimen Besprechung zusammengekommen waren.

Der Gesamtverband der Bünde der Kinderreichen Deutschlands hält am 6. November eine außerordentliche Delegiertenversammlung ab, um über zukünftige Ausgestaltung der Selbsthilfe der kinderreichen Familien zu beraten.

In Eisleben und Umgegend wurde eine Anzahl Kommunisten verhaftet; bei Hausdurchsuchungen wurde verschiedenes belastendes Material vorgefunden.

In Tilsit wurde ein Memellandbund unter Vorsitz von Professor Kürschat gegründet.

Ausland.

Polen.

Ermission deutscher Ansiedler in Polen. Einen unerhörten Streich führen die Polen gegen die deutschen Ansiedler in ihrem Lande im Schilde. Viele deutsche Ansiedler in der Dirichauer Gegend wurden von dortigen Starosten (Landrat) benachrichtigt, daß sie in nächster Zeit ihr Grundstück zu räumen hätten. Vom Bezirks-Landamt in Posen erhielten die Ansiedler die schriftliche Aufforderung, bis zum 1. Dezember d. J. zu räumen und innerhalb 14 Tagen bekannt zu geben, ob sie das freiwillig tun

wollen, widrigenfalls Zwangserrission angedroht wird. Es handelt sich vielfach um arme vielköpfige Familien, die sich im Winter auf die Suche nach Unterkommen begeben müssen. Der Erfolg mühseligster Arbeit soll ihnen gegen Butterbrot — die polnische Bezahlung für ihre Stellungen verdient keinen anderen Ausdruck — aus der Hand gerissen werden.

Rußland.

Wo die Liebesgaben in Rußland bleiben. Das lettische rote Kreuz sandte nach Petersburg einen Wagon mit Privatpaketen. Die Sendung gelangte nicht an die Adressaten. Die Tscheka beschlagnahmte den Wagon und beanspruchte zwei Drittel der Sendung für die Kommunisten und Bezirke der Tscheka. Der Präsident des roten Kreuzes und der lettische Gelände protestierten, doch war bei Freigabe des Wagons der größte Teil der Liebesgaben nicht mehr wiederzuerlangen.

Ein italienisch-russisches Abkommen ist zustande gekommen. Seine Unterzeichnung steht bevor.

Vieh- und Fleischpreise.

Auf das auffällige Mißverhältnis, das namentlich in den Monaten August und September zwischen den Preisen bestand, die der Landwirt beim Verkauf seines Viehes ab Stall erhält und den Preisen, die die Verbraucher in den Städten für das Fleisch bezahlen mußten, hatten unlängst der Reichs-Landbund und der Brandenburgische Landbund in Palatanschlag hingewiesen. Sie brachten rein sachliche Feststellungen ohne irgend welche Angriffe gegen irgend einen anderen Berufsstand, insbesondere gegen die Fleischer in den großen Städten, die nicht direkt vom Landwirt kaufen.

Die Preise für Lebendgewicht, die in dem Plakat angegeben sind, sind Durchschnittspreise für August und September, die die Landwirte beim Verkauf ab Stall erhalten haben und die nach Auskunft von Viehverwertungsgenossenschaften usw. durchaus den Tatsachen entsprechen. Daß im Laufe des Oktober schon wieder eine Erhöhung eingetreten ist, ist bekannt.

Daß mit der Feststellung des Reichs-Landbundes das reelle Fleischergewerbe nicht gemeint sein kann, dafür ist der beste Zeuge der Berliner Markthallen-Direktor Spielker, der in Nr. 458 des „Berliner Tageblatts“ vom 13. September 1915 die Zustände auf dem Fleischmarkt einmal in folgender drastischer Weise schilderte: „Sehen wir einmal, durch wieviel Hände ein Stück Vieh geht, ehe der Konsument von ihm ein Stück Fleisch bekommt. Ein kleiner Händler auf dem Lande kauft von dem Bauern ein Stück Vieh. Also schon die zweite Hand. Er verkauft es an einen größeren Händler, der vielleicht einen Wagon verschiedener Tiergattungen zusammenbringt. Len er nach Berlin schickt. Hier erhält es der Kommissionär zur Verwertung. Von dem Kommissionär erstet es der Großschlächter, der es an den Ladenschlächter verkauft, von dem es schließlich an den Konsumenten kommt. Das Fleisch geht also vom Bauern bis zum Konsumenten (diese beiden nicht gerechnet) durch fünf Hände. Jeder der Vermittler verdient aber an dem Fleisch; kommen noch hinzu die verschiedenen Frachtkosten, an denen auch noch nebenbei verdient wird, die Futtermittel usw.“

Un diesen Zuständen ist aber weder der Landwirt, noch der reelle Fleischer in irgend einer Weise schuld und die Verteuerung, die durch solche Zustände am letzten Ende schließlich für die Verbraucher herauskommt, ist diesen beiden Gliedern aus, nicht zur Last zu legen.

Heimatliches.

Rastätten, 4. November 1921.

Standesamtsmitteilung für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 1921. Geburten: 4. Heiraten: 2 1. Schuhmacher Karl Christian Steeg und Wilhelmine geb. Fuhr, am 7. Oktober; 2. Fabrikmeister Karl Klein und Eva geb. Schmidt, am 29. Oktober. Sterbefälle: 1 Katharine Nulmann geb. Nulmann, 67 Jahre alt, gestorben am 5. Oktober.

Stadtverordnetenversammlung am 3. Oktober 1921.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stand zunächst der Antrag der kath. Pfarrgemeinde auf Leistung eines Zuschusses zur Beschaffung neuer Kirchenglocken zur Verhandlung. Es wurde beschlossen, einen Zuschuß von 23000 Mark zu bewilligen. — Die Herstellung einer Abwässerbeseitigung bezw. Kanalisation der kleinen Borngasse wurde zunächst zurückgestellt und eine nähere Prüfung durch die Baukommission angeregt. — Der Erlaß einer neuen Hundsteuerordnung, in der durch den Magistrat beabsichtigten Weise, fand die Zustimmung der Versammlung. Die neue Steuerordnung ist so aufgestellt, daß zu der vom Kreis erhobenen Hundsteuer ein Zuschlag festgesetzt wird, dessen Höhe bei der jährlichen Etatsberatung zu bestimmen bleibt. Die neue Ordnung soll am 1. April 1922 in Kraft treten. — Die Gebühren für Benutzung der städtischen Wäge wurden in anderer Weise festgesetzt und sollen für die Folge betragen: 5 Mark für Auswärtige und 1 Mark für Einheimische. — Den größten Raum in den Verhandlungen nahm das Projekt der Erbauung einer Wasserleitung in Anspruch. Nach eingehender Diskussion wurde mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, von der Neuerbauung einer Wasserleitung, mit Rücksicht auf die hohen Kosten, abzusehen; dagegen soll eine weitere Ausbaugung

bez. Steigerung der Rentabilität der alten Wasserleitung nähergetreten werden. — Der Preis des Wassers wird ab 1. November auf 1 Mark pro ohm festgelegt. — Die Versammlung nahm auch Kenntnis von dem Projekt der Erbauung eines zweiklassigen Schulhauses, das nunmehr der Regierung vorgelegt werden soll.

Eröffnungsfest der landwirtschaftlichen Lehranstalt Rastätten. Am Donnerstag, den 10. November 1921 findet die Eröffnungsfest der neuerbauten landwirtschaftlichen Lehranstalt Rastätten statt. Die Gründung der Anstalt datiert zurück auf das Jahr 1908; seitdem stellt sie eine einklassige Fachschule dar, die in 2 aufeinanderfolgenden Winterhalbjahren (von Anfang November bis Ende März) ihren Lehrkursus absolviert. Die Schule hat seitdem ihre Bestimmung, den Söhnen von Landwirten nach vollendetem Volksschulbesuche durch Unterricht in den Wintermonaten eine landwirtschaftlich-sachliche, auf einen verständigen Wirtschaftsbetrieb hinleitende Ausbildung in angemessenem Umfange zu gewähren, und zugleich Gelegenheit zu bieten, die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten nach der praktischen Seite hin zu ergänzen und zu erweitern, dank der fürsorglichen Leitung des Herrn Direktor Flab, voll und ganz erfüllt. Der immer zahlreicher werdende Besuch der Schule machte es zur Notwendigkeit, daß die Unterrichts-räume eine Erweiterung erfahren mußten. Wie diesem Neubau erwirbt die Landwirtschaftskammer Wiesbaden die erste landwirtschaftliche Lehranstalt mit eigenen Räumen. Zu gleicher Zeit wird die Anstalt auch zweiklassig und außerdem erfährt sie eine Erweiterung durch Angliederung eines Haushaltungskurses für Mädchen. Der Ausbau des Unterrichtswesens in genannter Form bedingt auch eine Zunahme der Lehrkräfte, als welche für die Haushaltungsschule Fräulein Roggenbach und neben Herrn Direktor Schmitt als 2. Fachlehrer Herr Landwirtschaftslehrer Wagner in Betracht kommt. Unter Beisein eines Vertreters der Landwirtschaftskammer, des landwirtschaftlichen Bezirksvereins, der Kreisbauernschaft, des Bezirksverbandes, der Stadt, des Lehrerkollegiums und der Schüler und Schülerinnen und sonstiger Interessenten, findet kommenden Donnerstag die angekündigte Eröffnungsfest statt. Der regelrechte Unterricht beginnt voraussichtlich am Freitag, den 11. November, bei einer Schülerzahl von 58 und einer Schülerinnenzahl von 15. Anmeldungen für beiderlei Kurse können noch entgegengenommen werden.

Kirchenglocken. Wie aus dem Stadtverordnetenversammlungsbericht ersichtlich, hat selbige der hiesigen katholischen Kirchengemeinde zur Anschaffung eines neuen Geläutes 23000 Mark bewilligt. Nicht allein die hiesigen, sondern auch die Katholiken der Umgegend, die zur hiesigen Pfarrei zählen, werden der Stadt Rastätten wärmstens danken. Allen Gemeinden ist bei ähnlichen Anlässen dies Beispiel zu empfehlen.

Sängerbund. Kommen Sonntag, den 6. ds. Mts., findet im Hotel „Zur alten Post“ eine Versammlung sämtlicher Gesangvereine von den Höhen des Rheines bis zur Lahn statt. Zweck der Zusammenkunft ist Gründung eines Sängerbundes bezw. Beitritt zum Kreis-Sängerbund.

Die Lichtspiele in der Turnhalle bringen Sonntag den interessanten Zirkusfilm „Eine Motte flog zum Licht“, in welchem der Kinostern Fern Andra die Hauptrolle spielt. Außerdem wird das Lustspiel „O du armer Jonathan“ gegeben. Die Eröffnungsvorstellung hatte ein vollbesetztes Haus zu verzeichnen und ist zu hoffen, daß die bestehenden Hindernisse in Bälde behoben sein werden.

Neuer Tarif. Die vereinigten Schneidermeister von Rastätten und Umgebung sehen sich gezwungen, einen von den erhöhten Lebensunterhaltungskosten bedingten neuen Mindest-Tarif über Maßarbeit einzuführen. Die Aufstellung des Tarifes ist bereits erfolgt und hat derselbe Gültigkeit ab 1. November.

Spd. Braubach, 2. Nov. Die Blei- und Silberhütte Braubach, die im letzten Jahre noch eine Dividende von 6 Prozent verteilen konnte, schließt ihren diesjährigen Geschäftsabluß mit einem Verlust von 935079 Mark ab. Das ungünstige Ergebnis erklärt sich durch die sprunghafte Steigerung aller Betriebskosten und die Unmöglichkeit der Beschaffung geeigneter Schmelzmaterialien zu genügenden Schmelzpreisen.

Oberlahnstein, 3. Nov. Aus dem Fenster gestürzt ist ein älteres Fräulein in der Schnaßgasse. Sie wollte Wäsche auf ein Fensterbrett hängen, bekam das Übergewicht und stürzte von zwei Stockwerk in die Tiefe. In schwerverletztem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Raffau, 4. Nov. Im Kreise Unterlahn werden vier neue Gendarmestationen eingerichtet, je eine in Laurenburg, Singhofen, Freienbiez und Zollhaus.

Lorch, 4. Nov. Die Wasseralamität wird in wenigen Tagen behoben sein durch Inbetriebsetzung einer neuen Wasserleitung aus dem Bobenbachtal. Die Kosten belaufen sich auf eine halbe Million Mark.

Wiesbaden, 31. Okt. „Herr Kommandant! Ich mache Ihnen die Mitteilung, daß Dr. Klein, Sanitätsrat und Stabsarzt in Jöhlein, eine hochfeine Einrichtung besitzt, die aus einem französischen Schloß oder Belgien gestohlen ist. Das ist wahrhaftig wahr. Ich kann es beschwören. Ober die Einrichtung ist im Nebenhaus.“ Dieser

anonyme Brief am 3. Januar 1919 bei der Ortskommandantur in Idstein ein. Diese nahm daraufhin bei Sanitätsrat Dr. Klein eine Haus-suchung vor und beschlagnahmte eine Wohnungseinrichtung der Tochter des Arztes. Da aber nachgewiesen werden konnte, daß diese in Belgien ordnungsgemäß erworben worden war, wurde sie wieder freigegeben. Die Beschlagnahme gab alldann den anonomem Brief an den Beschuldigten zurück, der durch einen Schreibfachverständigen feststellen lassen konnte, daß er von dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei und Stadtverordneten, dem Arzt Dr. Arthur Pelsch geschrieben war. Dieser erhielt jetzt 4 Monate Gefängnis von der Strafkammer zuerkannt.

spd. Wiesbaden, 2. Nov. Aus einem Fremdenzimmer eines hiesigen Gasthauses wurden in der Nacht zum Sonntag unter erschwerenden Umständen Schmuckgegenstände, Gebrauchsgegenstände und Bargeld im Werte von mehr als 250000 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. — Der Magistrat hat mit Zustimmung der Ausschussbehörde die bisherige Höchstgrenze der Mietzinssteigerungen von 40 auf 60 Prozent der Friedensmiete vom 1. November ab heraufgesetzt.

Langenshwalbach, 2. Nov. In den badischen Pandoza zieht nunmehr auch ein geborener Schwabacher ein. Es ist Herr August Schneider, Großbezirksvorsteher des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes in Mannheim.

Idstein, 2. Nov. Die 29jährige Margarete Kanser ist am Montag von Idstein über Limburg nach Koblenz flüchtig geworden, nachdem sie einen Gelbbiebstaß von 1200 Mark ausgeführt hatte.

Frankfurt, 2. Nov. Aus einem Keller am Garlachenplatz stahlen Einbrecher ein Faß Steinhäger im Werte von 3500 Mark. — Eine Wohnung in der Neuen Schiesinger Gasse wurde während der Abwesenheit ihrer Inhaber ausgeplündert. Den Dieben fielen sämtliche Kleider und Wäscheartikel im Werte von mehr als 35000 Mark in die Hände. — Der Magistrat beschloß, der staatlichen Hilfskasse einen Kredit von 300000 Mark einzuräumen, die als Darlehen an Hausbesitzer auszugeben werden sollen, damit diese die nötigen Hausreparaturen vornehmen und den Handwerkern sofort Barzahlung leisten können.

Limburg, 3. Nov. Am Montag fand im Gasthaus zur alten Post eine von dem Nassauischen Pferdezüchterverband berufene Versammlung statt, in welcher nach einem Vortrage des Landwirts Heinrich Merten-Erbenheim und des Abteilungspräsidenten der Landwirtschaftskammer Direktor Hochrattel-Wiesbaden die Gründung einer Züchtungsvereinigung beschlossen wurde. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Landwirt Heinrich Merten-Erbenheim, Domänenpächter Arthur Staehly-Hof Offenthal bei St. Goarshausen und Hofgutbesitzer Munk-Schnepfenhausen bei Hadamar. Den Aufsichtsrat bilden die Herren: Präsident Bartmann-Lüdicke-Homburg, Landwirt Heinrich Schneider-Ullingen und Emil Arthen-Oberbrechen. Der Geschäftsanteil wurde pro Stute auf 2000 M., entsprechend einer Haftsumme von 3000 M., festgesetzt. Es können bis zu 20 Geschäftsanteile von einem Züchter erworben werden. Zweck der neuen Genossenschaft ist der Ankauf und die Haltung von erstklassigen Zuchtstuten zur Hebung und Verbesserung der heimischen Kaltblutpferdezucht. Ein Zuchtstut edelster Abstammung (Ferbentive) wurde zum Preise von 182000 Mark bereits für die Genossenschaft erworben. Veranlassung zu der Vereinsgründung war hauptsächlich das vollständige Versagen des Landgestüts Dillenburg hinsichtlich Aufstellung von wirklich erstklassigen Kaltblutzuchtstuten.

Vermischtes.

Falsche Hundertmarkscheine. Von den Reichsbanknoten zu 100 Mark mit dem Datum vom 1. 11. 1920, die seit Anfang Januar dieses Jahres dem Verkehr zugeführt wurden, sind jetzt Fälschungen aufgetaucht, die als solche durch das Fehlen des Wasserzeichens oder durch Abweichungen im Wasserzeichen wie auch an dem nur vorgetauschten Faserzeichen leicht zu erkennen sind. Die echten Noten dieser Ausgabe tragen auf der Mitte der Rückseite einen kupferbraunen Faserstreifen, der nicht in aufgedruckten Farbstichen besteht, sondern aus Pflanzenfasern, die in das Papier eingelassen sind und sich mit einer Nadel lösen lassen müssen. Die echten Noten tragen ferner auf dem rechten und linken unbedruckten Rande ein Wasserzeichen * 100 M. * 100 * M., das auf dem einen Rande in heller, auf dem andern in dunkler Ausführung erscheint.

Der Wunsch nach einer nationalen Frauervereinigung. Eine Anzahl Frauenorganisationen, darunter der Deutsche Frauenbund, der Reichs-Frauenauschuss der Deutschen demokratischen Partei und der Gewerksverein deutscher Heimarbeiterrinnen, haben an den Reichspräsidenten eine Eingabe gerichtet, in der sie um Einsetzung einer Frauervereinigung anlässlich der gewalttätigen Verletzung Oberösterreichs bitten.

Der Berliner Kellnerstreik will noch immer kein Ende nehmen. Die streikenden Kellner versuchen, die Gasthäuser, in denen sogenannte „Streikbrecher“ arbeiten, von der Belieferung mit Lebensmitteln, Bier, usw. auszuschließen. Das gelingt ihnen jedoch nur in ganz geringem Umfang bei solchen Gasthäusern, wo sie die Bier-

fahrer behindern konnten, die Getränke abzuliefern. Die bisher geschlossenen Verhandlungen lassen noch keinerlei Anhaltspunkte für ein Ende des Streiks erkennen.

Das begehrte München. Die bayerische Hauptstadt wird im Jahre 1922 einen Fremdenverkehr verzeichnen können, wie er bisher in ganz Bayern noch nicht dagewesen ist. Bis jetzt sind bereits für das nächste Jahr 50 Kongresse aus allen Berufszweigen allein bei der Deutschen Gewerbechau angemeldet. Unter diesen Anmeldungen befindet sich auch der Reichsverband der Deutschen Presse und der Verein bayerischer Zeitungsverleger sowie der Deutsche Buchdruckerverein.

Jugendliche Revolverschützen. In einer Wirtschaft in Gellenskirchen, in der ein Tanzvergnügen stattfand, befürchteten zwei junge Burtschen aus Nottausen ein junges Mädchen und wurden deswegen von dem Wirtsohn und einigen Gästen aus dem Lokale entfernt. Draußen fielen mehrere Schüsse. Ein Schuß durchbohrte die Mollade und traf den Fensterstenden, an der Sache völlig unbeteiligten Bergmann Georg Hennrich tödlich. Derselbe Kugel verletzte sodann noch den Maschinen-schlosser Wilhelm Zimmermann, der eine leichte Verwundung am Hinterkopf erlitt. Die erregten Gäste stürmten auf die Straße, um die Täter festzustellen; sie wurden draußen sofort mit zahlreichem Schüssen empfangen, durch die drei weitere Personen getroffen wurden. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt werden. Bisher ist es nicht gelungen, die Mordtäter zu verhaften.

Selbstmordversuch unter Glockenläuten. In einem Dörfchen des Sauerlandes war eine Frau, die schon immer als Sonderling galt, des Lebens überdrüssig geworden. Sie verließ auf den Gedanken, in die Dorfkirche zu gehen, wo der Glockenstrang sich ihr zur Selbsttötung dienstbar erweisen sollte. Raum hatte die Lebensmüde die Türe ausgemacht, als durch das Gewicht ihres Körpers in Bewegung gesetzt, gelang es dem durch das Geläute zu ungewohnter Stunde angelockten Küster, die Lebensüberdrüssige noch rechtzeitig aus ihrer Lage zu befreien und sie dem Leben zurückzugeben.

105 Jahre alt. In Balberberg (Rheinprovinz) konnte dieser Tage die Witwe Wilhelm Kriebeler ihren 105. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters ist die Greisin geistig und körperlich noch frisch.

Zwei Flugzeuge abgestürzt. Bei Tolmein stürzten aus noch unbekanntem Grundes fast gleichzeitig zwei aus Turin nach Berlin und Warschau und Moskau dirigierte Flugzeuge ab. Die Insassen des einen Apparates wurden vollständig zerschmettert.

Aufdeckung eines alten Gräberfeldes. In Dülmern wurde bei Sanitätsuntersuchen eine germanische Totenurne mit Knochenresten gefunden. Die Urne stand, von einer schwarzen Brandschicht überdeckt, einen Meter tief im Boden. Vermutlich handelt es sich bei dem Fund um die Aufdeckung eines großen germanischen Gräberfeldes, das Hunderte von Gräbern bergen muß.

Die Stürme auf der Nordsee fordern immer mehr Opfer. Der von Hamburg und Bremen ausgehende Schiffsverkehr stockt vollkommen. Zahlreiche Schiffe sind als überfällig gemeldet, an der friesischen und holländischen Küste sind mehrere Wracks angetrieben. Dem Unwetter weichen namentlich nördlich der westfriesischen Inseln viele Schiffe zum Opfer gefallen zu sein, ebenso bei der Doggerbank, wo sich zurzeit sehr viele deutsche, holländische, französische und englische Dampfer auf dem Fischfang befinden. Neuerdings ist überfällig der Hamburger Hochseeschlepper „Nolland“, der auf der Fahrt nach Hull war, dort aber nicht eingetroffen ist; er gilt für verloren. Ferner ist der holländische Totenschoner „Ems 2“ von seiner Fahrt bei den westfriesischen Inseln nicht zurückgekehrt, auf dem Schiffe befanden sich acht Mann Besatzung. Dann werden die Schiffe „Brandaris“, „Präsident van Heel“, das deutsche Schiff „Norbürg“ usw. vermisst. Mit „Präsident van Heel“ sind sieben Personen untergegangen. Ein großer Dampfer treibt nach Meldung eines in Emden eingetroffenen Schiffes westlich der Insel Texel, ein anderer in den Zerschellungsgründen. Auch um Helgoland treiben Schiffsstrümmer. Von Holland werden jetzt Marineulifahrzeuge auf die Suche nach Schiffbrüchigen geschickt, die Rettungsapparate, Lebensmittel usw. an Bord haben. Auf See herrscht schwerer Nordwest, der die Rettungsversuche erschwert.

Deutsche Arbeiter für das Sommergebiet. Zu dem Besuch der deutschen Abordnung im Sommergebiet, der mit dem Wiederaufbau dieser Gebiete zusammenhängt, erfährt man, daß nunmehr 2500 deutsche Arbeiter in dieses Gebiet abgefangt werden sollen. Die Finanzpläne für die Durchführung dieser Arbeiten sind noch nicht ganz erledigt, sollen aber bald vorliegen.

Berscharste Grenzkontrolle. Nach dänischen Zeitungsmeldungen sind die deutschen Zollbehörden in Warnemünde und an der deutsch-dänischen Grenze Schleswigs angewiesen worden, die Zolluntersuchungen von Reisenden, die Deutschland verlassen, zu verschärfen und nur die Waren, die von der Außenhandelsstelle für die Ausfuhr freigegeben sind, zur Ausfuhr zuzulassen. Infolge dieser neuen Bestimmungen sind bereits bedeutende Warenmengen an der Grenze beschlagnahmt worden.

Schwere Stürme an der englischen Küste. Ungewöhnlich schwere Sturmfluten, verstärkt durch einen furchtbaren Sturm, richteten an der englischen Küste schwere Schäden an. Der Sturm sprang mit großer Wut auf und die Wasserstände, besonders an der Themsemündung, waren zweifellos viel höher gewesen, wenn nicht durch den verminderten Regenfall der Wasserstand ein so niedriger gewesen wäre. Auch von Medway, Humber und Colne werden Ueberschwemmungen berichtet. In London stand das Victoria Embankment unter Wasser und in den Dock waren viele Stais überschwemmt. Die Schuppen bei Sheppes sind vom Meere fortgewaschen worden.

Große Waldbrände in Serbien. Aus Serbien werden große Waldbrände gemeldet, so ist ein Waldkomplex von 200 Hektar in Brand geraten. Auch aus Bosnien werden große Waldbrände gemeldet, die einen Schaden von 7 Millionen anrichteten.

Abbau der Einkommensteuer — aber leider nur in Oesterreich. Dort ist jetzt innerhalb 10 Monaten bereits zum dritten Male die Einkommensteuer herabgesetzt worden. Mit dieser neuesten Reform der Einkommensteuer wird in Berücksichtigung des Fortschreitens der Kronenentwertung nunmehr das steuerfreie Existenzminimum in m, das vor dem Kriege nur 1200 Kronen betrug, für die Arbeiter und Zeitangestellten auf 170000 Kronen (!) und für die anderen Einkommenbesitzer auf 70000 Kronen hinaufgesetzt. Für Witwe und Gehälter wird der Steuerabzug künftig erst nach Drittelfürzung der Bemessungsgrundlage vorzunehmen sein, wobei aber auch dann noch der für heuer schon früher verfügte 2prozentige Abzug noch aufrecht erhalten bleiben wird. Für alle übrigen Einkommen wird der Satz der Einkommensteuer selbst um 10 v. H. gekürzt.

Mraubord an der eigenen Großmutter. In Dresden wurde Anfang September die 68 Jahre alte Arbeiterfrau Urban ermordet und beraubt. Der Verdacht lenkte sich auf ihren Enkel, den aus der Fürsorgeerziehung entwichenen 19jährigen Georg Urban, der die Großmutter besucht hatte und nach dem Verbrechen spurlos verschwunden war. Es wurde ferner festgestellt, daß mit ihm ein ebenfalls neunzehnjähriger Hans Noack aus der Erziehungsanstalt entwichen war. Vor kurzem wurden die beiden Burtschen von der Berliner Kriminalpolizei aufgegriffen. Nach anfänglichem Leugnen gaben sie die Tat zu. Das geraubte Geld hatten sie vollständig durchgebracht.

Wassereintrich in einem Kalibergwerk. In der Nacht zum Montag ist eine große Wasserader in einen Schacht der Kalibergwerksgesellschaft Hedwigsburg bei Braunschweig eingebrochen. Es besteht große Gefahr, daß der Wassereintrich zu der Stilllegung eines Teiles der Werke führt und so Hunderte von Arbeitern brotlos werden. Die Driftschachtarbeiter sind von Wasser überschwemmt. Mehrere Häuser sind dadurch gefährdet. Es haben sich in mehreren Mauerwerken Risse gezeigt.

Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 Mark. Die Reichsbank will jetzt Noten zu 500 Mark ausgeben. Hundertmarken hat von jeher die Sächsische Bank in Dresden ausgegeben. Sie sind, wo sie im Verkehr sind, sehr beliebt. Wegen der vollständigen Verschiebung der Verhältnisse werden überall Abschnitte zwischen 100 und 1000 sehr vermehrt, namentlich auch bei Lohn- und Gehaltszahlungen, da die Reichsbank keine Zwischennoten zu 500 Mark kennt. Das Reichsbankdirektorium hat die entsprechenden Vorbereitungen zur Ausgabe einer Hundertmarkennote bereits in Angriff genommen.

Eine Fahrstuhlsteuer. Auf der Suche nach neuen Steuern ist die Stadt Nürnberg darauf geraten, eine Personenanzugssteuer einzuführen. Diese erst seit kurzem eingeführte Steuer ist auf solche im Stadtbezirk erbaute Aufzüge gelegt, die ausschließlich oder vorzugsweise zur Beförderung von Personen bestimmt sind. Fast für die Steuer ist der Eigentümer des Gebäudes; befreit sind die in Reichs-, Staats- und städtischen Gebäuden befindlichen Aufzüge. Die in halbjährlichen Teilbeträgen zu zahlende Jahressteuer ist nach der Tragkraft gestaffelt und beträgt für jeden Aufzug bis 250 Kilo Tragkraft jährlich 150 M., bis zu 450 Kilo Tragkraft 200 M., bei mehr als 450 Kilo Tragkraft 250 M. Für Aufzüge, die mehr als zwei Einsteigestellen haben, erhöht sich die Steuer für jede weitere Einsteigestelle um 25 Mark. Die Stadt Nürnberg rechnet mit einem Steuerertrage von 25 000 Mark jährlich.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Zahl der Toten bei dem Dampferunglück auf dem Wannsee dürfte etwa 20 betragen.

Durch den Preisaufschlag der Margarine-Fabrikanten tritt nun auch für dieses Fabrikat eine sehr erhebliche Verteuerung ein. Damit sind für die Hausfrau alle Fett-Artikel, Butter, Schmalz, Speck, Margarine erhöht worden. In der Reichsstelle wird geprüft, ob die Preiserhöhung denn gerade so stark sein mußte, aber solche Erwägungen führen leider selten zu praktischen Ergebnissen, wenn nicht sofort eingegriffen wird. Später schiebt der eine die Schuld auf den anderen, und es bleibt, wie es ist. Viele Hausfrauen haben keinerlei Feuerungsanlagen, und sie sind nun bald bei Brot und Salz angelangt. Damit kann die Unterernährung wie im Kriege von neuem beginnen. Die Wucher-Verfolgungen müßten mit äußerster Energie betrieben werden.

Okalttermin der Finanzämter in Kleinstädten. Nicht jede Kleinstadt kann ihr Finanzamt haben, aber es ist klar, daß die Fahrten der Gewerbetreibenden und Privatpersonen nach dem Sitz des Amtes Zeit, die nicht immer reichlich zu Gebote steht, in Anspruch nehmen. Es ist deshalb oft der Wunsch laut geworden, die Finanzämter möchten in gewissen Fristen in den kleineren Städten „Steuerlager“ abhalten, die den „Rechtsstagen“ der Amtsgerichte entsprechen. Es wird damit beiden Teilen geholfen, denn für die Finanzämter wird manche zum Teil wiederholte Schreiberlei gespart. Vielleicht erteilt der Finanzminister eine allgemeine Anweisung.

Gerichtliches.

Belgische Militärjustiz. In Aresfeld waren bekanntlich vor einiger Zeit 32 Angehörige der Offiziersvereinsung des ehemaligen Inf.-Regts. Nr. 56 bei einem kameradschaftlichen Zusammensein von einem größeren Aufgebot belgischen Militärs verhaftet worden. Sie sind jetzt dem belgischen Militärgericht in Aachen vorgeführt worden. Obwohl die Zusammenkunft nachweisbar frei von jeder politischen Tendenz war, verurteilte das belgische Kriegsgericht insgesamt 25 Personen, und zwar zwei zu vier Monaten Gefängnis und je 5000 Mark Geldstrafe und die übrigen 23 zu zwei Monaten Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe. Die anderen sieben wurden freigesprochen.

Handel und Verkehr.

Der Wiederaufbau der deutschen Schifffahrt. Der Norddeutsche Lloyd nimmt Anfang nächsten Jahres die direkten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten Amerikas wieder auf und hat zu diesem Zweck ab Neujahr in Newyork eine eigene Lloydvertretung wieder eingerichtet, die den früheren Lloyddirektor v. Helmsolt, der in den Jahren vor dem Kriege bereits die Hauptvertretung des Norddeutschen Lloyds in den Vereinigten Staaten innehatte, unterstellt wird. Bewährte Kräfte aus der Vorkriegszeit werden ihm zur Seite stehen. Eigene Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyds werden den Dienst Bremen-Newyork im Februar 1922 aufnehmen. — Ferner hat der Norddeutsche Lloyd beschlossen, den Frachtdampferdienst Bremen-Brafilien, den er seit September 1920 mit zwei eigenen Dampfern betreibt, durch Einstellung seines auf der Stettiner Vulkanwerk neu erbauten Dampfers „Minden“ zu erweitern, so daß auf dieser Linie künftig jeden Monat ein Dampfer abgefassen wird. Dampfer „Minden“ wird zum ersten Male am 14. Dezember von Bremen nach Rio de Janeiro und Santos expediert. Er ist auch zur Beförderung einer kleinen Anzahl von Passagieren eingerichtet.

Die Wiederaufnahme deutscher Schifffahrt nach Ostasien wird vom Norddeutschen Lloyd angekündigt. Der Dienst geht mit eigenen Schiffen von Hamburg und Bremen über Rotterdam nach Singapore, Schanghai, Kobe und Yokohama. Da außerdem auch die Dampfer der gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd arbeitenden Hamburg-Amerika-Linie und der den Lloyd vertretenden Reedereien Alfred Holt u. Co., Liverpool, Ellerman und Bucknall Steamship Company-London und Nippon Yusen-Kaisha regelmäßig Bremen anlaufen, bietet sich künftig bei den sich aneinanderschließenden Abfahrten der Dampfer hervorragende Verschiffungsgelegenheit nach ostasiatischen Häfen.

Höchstpreise für Kartoffeln für Sachsen. Die sächsische Regierung hat eine Verordnung erlassen, in der Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt werden. In Meissen fanden Demonstrationen gegen die Kartoffelnot statt. Es sammelten sich etwa 1000 Personen an, die zum Teil mit Handwagen und Säden erschienen waren, in der Meinung, daß man auf das Land gehen werde, um sich Kartoffeln selbst zu holen. Die Vertreter der Gewerkschaftskartelle sorgten jedoch für Ordnung und gaben bekannt, daß die landwirtschaftlichen Vereine sich bereit erklärt hätten, innerhalb acht Tagen 5000 Zentner Kartoffeln zum Preise von 53 Mark pro Zentner zur Verfügung zu stellen. Damit war die versammelte Menge einverstanden, und die Demonstration erreichte somit ihr Ende.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am:

	2. 11.	1. 11.	1914
100 holl. Gulden	6543	6218	167,— M.
100 belg. Franken	1373	1301	80,— „
100 dän. Kronen	3646	3406	112,— „
100 schwed. Kronen	4355	4155	112,— „
100 ital. Lire	776	789	80,— „
1 engl. Pfund	750	715	20,— „
1 Dollar	191	181	4,20 „
100 franz. Franken	1413	1341	80,— „
100 schweiz. Franken	3576	3346	80,— „
100 tschech. Kronen	180	169	—, — „

Feinschmecker



und Kaffeekenner wissen es: Bohnenkaffee, Korn, Gerste oder Malz müssen mit Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz gekocht sein. Kein anderer Zusatz ist so rein u. so ausgezeichnet im Geschmack. Haben Sie noch nicht selbst versucht? Zu haben in den einschlag. Geschäften

Großes Silberpaket Mk. 2.00 • Original-Dose Mk. 2.60

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

3) (Nachdruck verboten.)

Sie war unfähig, länger in der angenommenen Stellung zu verharren und sank kraftlos zurück; der energische Ausdruck aber blieb sowohl in ihren Zügen als in der gebieterischen Handbewegung, mit der sie nach der Tür zeigte.

„Gehen Sie, gehen Sie!“ rief sie heftig. „Sie brauchen ja nur vor die Tür zu treten, um auf höchstem Grund und Boden zu stehen... Die Freiherren Fleury'sche Forstverwaltung würde es jedenfalls als Waldrevolte strafen, wollte ich auch nur über einen Gradhalm neben den alten Mauern dieses Hauses verfügen — aber das Dach über meinem Haupte ist noch mein, unbeskränkt mein, und hier wenigstens habe ich die Genugtuung, Sie hinauszuweisen zu können.“

Baron Fleury wandte sich mit einer sehr ruhigen Bewegung nach der mitgenommenen Dame um, die sprachlos vor Erstaunen noch an der Tür stand.

„Führen Sie Gisela hinaus, Frau von Herbed!“ sagte er mit vollkommen unbefangener Stimme zu ihr. Diese völlige Gelassenheit erschien wahrhaft imponierend gegenüber der Leidenschaftlichkeit der Blinden. Das war aber auch ein Männerkopf, dem schon die Form es leicht machte, das Gepräge vornehmer Ruhe zu bewahren. Die ziemlich tief über die Augäpfel herabhängenden Lider verschleierten den Blick und machten ihn unergreifbar, und die etwas gestreckte, leicht gebogene Nase sah fest, wie Gemiselt in dem Gesicht, das, wenn auch nicht gerade fleischig, doch das Spiel der einzelnen Muskeln nicht scharf hervortreten ließ.

Frau von Herbed verließ schleunigst das Zimmer. Drüben klappte Sieberts Tür, ein heller Lichtschein fiel heraus auf die Steinfliesen der Halle; Baron Fleury sah zu seiner Veruhigung, wie die Dame mit dem Kind in die kleine behagliche Stube trat und die Tür hinter sich schloß.

„Wer hat nach mir gefragt, als ich in Nacht und Elend gestossen worden bin?“ fuhr die Kranke in wilder Klage fort, nachdem die Schritte der Hinausgegangenen verhallt waren. „Wissen Sie, was es heißt, Baron Fleury, ein halbes Leben lang mit geschlossenem Mund zu duseln, ein ruhiges Gesicht zu zeigen, während das stolze, heiße Herz tausendfach den Martertod stirbt?... Wissen Sie, was es heißt, den ehemals stolzen Geist eines Mannes Schritt für Schritt sinken zu sehen, ihn als Spielball in ehrlosen Händen zu wissen, während er uns für jeden Versuch, ihn zu retten, erbittert mißhandelt wie seinen grimmigsten Feind? Das alles freilich frage ich vergebens — was weiß Baron Fleury, von wahrer Hingebung und Tugend!“ unterbrach sie sich

selbst mit unsäglich bitterer und wandte das Gesicht weg von ihm, der bewegungslos neben ihr stand.

„Für eines aber wird Euer Exzellenz das Verständnis nicht fehlen,“ fuhr Frau von Fleury mit erhöhter Stimme in unbeschreiblicher Ironie fort. „Wissen Sie, wie es tut, wenn man auf der Sonnenhöhe der Gesellschaft, inmitten von Glanz und Hülle, nach jeder Richtung hin bevorrechtet, gelebt hat und plötzlich zu Armut und Entbehrung verurteilt wird?... Davon weiß das Geschlecht der Fleury ein Lied zu singen... Da, ha, ha! Frankreich hat stets gemeint, Deutschland müsse nach seiner Weise tanzen — deshalb war es ohne Zweifel nur Konsequenz, wenn der gestrauchelte Patz von Frankreich, Ihr Herr Vater, schließlich zur Geige griff und Deutschlands Jugend tanzen ließ, um — sein Leben zu fristen.“

Das traf — da war eine wundete Stelle in der erzerganzerten Brust des Gegners. In die marmorglatte Fläche der Stirn gruben sich zwei tiefe finstere Falten. Die ver-schränkten Arme lösten sich schlingend, und wie unwillkürlich hob der Gereizte drohend die Rechte über dem Haupt der Blinden; aber in diesem Augenblick legten sich zwei heiße, welche Hände besorgend um seine Linke.

Jutta hatte sich bis dahin, starr vor Entsetzen, in eine dunkle Fernsternische gedrückt. Der Mann dort mit der königlichen unanfechtbaren Haltung war der gefürchtete und allmächtige Minister des Landes. Sie hatte ihn nie gesehen, allein sie mußte, daß ein Federstrich seiner Hand, ein Wort aus seinem Munde genügt, aber das Wohl und Wehe Tausender, wie über das des einzelnen unwillkürlich zu entscheiden; der konstitution-nellen Staatseinrichtung zum Hohn regierte er mit der ganzen Rücksichtslosigkeit und Energie des Selbstherrschers — und ihn wagte die alte blinde Frau von ihrer Schwelle zu weisen, ihn überschüttete sie mit den bittersten Schmähungen, die er ruhig und höflichvoll hinnahm, solange sie ihm persönlich galten. Alle Gefühle des jungen Mädchens empörten sich gegen die Mutter; es fiel ihr nicht ein, zu erwägen, inwiefern die leidenschaftliche alte Frau in ihrem Rechte sein könne — für gewisse Naturen sind die Mächtigen stets in ihrem Recht, sie bekämpfen jede Auslieferung dagegen meist mit Erbitterung als das Unrecht, und daß diese Naturen in der Mehrzahl sind, beweist uns die Weltgeschichte schlagend in der oft bis zur äußersten Grenze gehenden Geduld der Völker.

Diesem Juge folgte denn auch die junge Dame, indem sie aus ihrer Ecke huschte und die Hand des beleidigten Mannes erfaßte. Die gehobene Rechte des Ministers sank bei dieser Verührung sofort nieder, er wandte den Kopf und hob die langen, schlaftrigen Lider — welch ein Blick!... er fiel wie ein Feuerregen in die Seele des jungen Mädchens. Diese glutvollen, für einen Moment blickt entschleierten Augen mit einem rätsel-

haften Ausdruck fest auf das ersiehende Mädchengehicht geheset, lächelte Baron Fleury und zog langsam die bebenden kleinen weißen Hände an seine Lippen.

Und daneben sah die blinde Mutter und erwartete in atemloser Spannung eine erbit-terte Antwort, einen endlichen Ausbruch der Gereiztheit und mit ihm die Genugtuung, ihren Todfeind verwundet zu haben. — umsonst, nicht ein Wort erfolgte; und er stand doch neben ihr, sie hörte, wie er sich bewegte, ja, sie hatte soeben mit Abscheu seinen über ihr Gesicht hinwegenden Atem gefühlt — dieses beharrliche, verächtliche Schmeigen ver-letzte sie in eine unglaubliche Aufregung.

„Ja, ja, die Fleury haben die Macht des Wechsels in seiner ganzen Höhe und Tiefe durchkostet!“ hob sie nach einer momentanen Pause bitter aussehend wieder an. „Durch viele Generationen hindurch werden sie zu denen gezählt, die mittels aristokratischer Anstalt und Weitschmied das französische Volk allmählich zur Revolution getrieben haben — und nach so viel Grausamkeit und unzerstörbarem Uebermut sei-ge flucht über den Rhein! Und der letzte ge-rettete Rest des Vermögens, alle am Hofe zu Versailles gelehrte Verecksamkeit wird auf-gehoben, um das Nachbarvolk gegen die eigene Nation zu hegen — fremde Hände sollten das Opfer knebeln und binden, damit es wie-der geduldig und widerstandslos zu den Fü-ßen der Herren liege — Schmach über diese edlen Patrioten!“

„Weichen Sie bei der Sache, gnädige Frau!“ unterbrach der Minister die Spre-chende mit kalter Ruhe. „Ich habe Ihnen Zeit und Mühe gelassen, einen persönlichen Haß, den Sie gegen mich zu hegen scheinen, zu begründen, — statt dessen verirren Sie sich auf das Gebiet kleinlicher Rache, indem Sie meine schuldlose Familie schmähnen... Wollen Sie die Bewogenheit haben, mir zu erklären, was Sie berechtigt, eine solche Sprache gegen mich zu führen?“

„Gerechter Gott, er fragt auch noch!“ schrie die Blinde auf. „Als ob es nicht seine Hand gewesen wäre, die geholfen hat, den Unglücklichen in den Abgrund hinabzustößen! Leugnen Sie denn, daß das Vermögen der Fleury'schen auf dem grünen Tisch zerschmol-zen ist, dem Seine Exzellenz, der jetzige Minister, einst präsiidierte?... Leugnen Sie, daß der Weltknecht des Baron Fleury heimlich jenem Verblendeten die Willkür der Gräfin Wöldern überbrachte, wenn er, bewegt durch die inständigen Bitten und namenlosen Leiden seiner unglücklichen Frau, Miene machte, den Weg der Treulosigkeit und des Verderbens zu verlassen... Leugnen Sie, daß er einen frühen Tod finden mußte, weil er die Ehre verloren und zu spät seine Ver-führer erkannte! Leugnen Sie dies alles?“

— Sie haben die Stirne dazu, und eine Un-zahl seliger Seelen wird es dem allmächtigen Minister nachbeten; aber ich, ich klage Sie an mit meinem letzten Atemzug — und es gibt einen Gott im Himmel!“

Wohl waren die weißen Wangen des Ministers um einen Schein sabbler geworden, aber das war auch das einzige Unseltsamen, innerer Bewegung. Die Lider lagen langsam wieder über den Augen und machten sie glanzlos und unbedeutend; mit der schlanken, feingegliederten Hand nachlässig über den glänzend schwarzen Sinnbart glei-tend, machte er welt eher den Eindruck, als höre er den ermüdenden Bericht eines Wit-stellers, nicht aber eine so furchtbare Klage.

„Sie sind krank, gnädige Frau,“ sagte er so mild, als spräche er mit einem Kinde, während sie erschöpft schwieg; „dieser Um-stand entschuldigt Ihre maßlose Bitterkeit in meinen Augen vollständig — ich werde sie zu vergessen suchen... Es würde mir ein leichtes sein, Ihre Beschuldigungen sofort schlagend zu widerlegen, und vieles, was da geschlagen sein mag, auf die eigentliche Quelle, die schrankenlose weibliche Eifersucht zu-rückzuführen.“ — bet den letzten, mit gro-ßem Nachdruck betonten Worten verhärtete sich seine sonore Stimme und wurde spitz wie ein Dolch — „allein nichts wird mich veran-lassen, im Beisein dieser jungen Dame hier Dinge zu erwägen, die ihr kindliches Ge-fühl schwer verletzen dürften.“

Die Blinde stieß ein bitteres Hohnge-lächter aus. „O welche Parteilichkeit,“ rief sie, „ich mache Ihnen mein Kompliment für diese brillante diplomatische Wendung!“ sagte sie schneidend hinzu. „Nebrigens sprechen Sie ohne Scheu — was Sie auch vorbringen mögen, es wird immer geeignet sein, höf-liche Schlaglichter auf jene Sphäre zu werfen, die eben diese junge Dame hier in ihren kindlichen Träumen „das Paradies“ zu nen-nen pflegt... ein Paradies — diese träge-ri sche Rede über bodenlosen Ugründen!... Mit dem letzten Rest von Energie und Kraft, der meiner gebrochenen Seele geblieben ist, habe ich dies Kind dem Boden, dem es durch die Geburt angehört, entzweimet, ja entris-sen, in treuer Fürsorge um sein Glück, aber auch — aus Rache für mich!... Die letzte Zwei-lingen tritt in bürgerliche Verhältnisse, wo ich weiß, daß man sie auf Händen trägt, aber die Welt wird auch sagen: „Da steht, welch elender Schemen der Nimbus des Na-mens ist, wenn der Besitz fehlt!“ — ein voll-kommener Beleg für die moderne Anschau-ungsweise, die einen Stein vom dem anderen aus dem Fundament der Aristokratie reißt!“

Sie brach zusammen. „Und nun entfernen Sie sich!“ gebot sie mit erschöpfender Stimme. „Es würde der bitterste Schluß meines zertrümmerten Lebens sein, wenn ich verurteilt wäre, in Ihrer Gegenwart zu sterben!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Motte flog zum Licht!

Vergebung.

Der Deckenputz in der Turnhalle ist zu vergeben. Angebote sind zum Montag, den 7. November, abends 7 Uhr, bei dem Unterzeichneten abzugeben, wofür auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Turn-Verein Nastätten:
Der Vorstand: J. A. Manker, Vorsitzender.

Vorschuß- und Credit-Verein zu Nastätten.

Diejenigen Mitglieder, welche die erhöhten Geschäftsguthaben mit 300 Mark vor Jahresabschluss einzahlen, treten mit dem 1. Januar 1922 in den Genuß der Dividende für das Jahr 1922.

Moderne Lichtspiele in der Turnhalle, Nastätten

Sonntag, den 6. November:

Eine Motte flog zum Licht!

hochspannender Zirkusfilm mit der bildschönen Künstlerin „Fern Andra“.

Ein Film, der in allen Gross-Städten mit grossem Erfolg und Beifall gelaufen ist, wird auch hier seine Wirkung nicht verfehlen.

Darauf das urfidelle Lustspiel:

„O du armer Jonathan“

in 3 Akten mit Luise Werkmeister.

Musikbegleitung zusammengestellt und ausgeführt von Herrn A. Mädicke.

Anfang 6 und 8 1/2 Uhr.

Eintrittspreise: I. Platz 4.— Mark, II. Platz 3.— Mark.

Moderne Maß-schneiderei

! Erstklassige ! Verarbeitung

Billigste Preise!

Reelle Bedienung!

—: Tuche und Herren-Modewaren :-

Heinrich Heuser, Nastätten

Obersr. 6 :- Telefon 77

Beschneiden

von: Obstbäumen, Zwergobst und Beerensträuchern führt sachgemäß aus

Erhard Früh, Miehlen.

Große Weihnachts-Ausstellung

vom 30. Oktober bis 15. November in Spielwaren, Puppen, Christbaumschmuck, russisch. Artikel, Kerzen, Glas, Porzellan, Emaille, Kurz, Kerb- und Holzwaren. Großes Lager in Geschenkartikeln, Korbwaren, Kaffeefervices, Waschgarnituren, Steingut, Wein- und Biergläser in allen Marken, Lampen und Zylinder. Alles sofort lieferbar. Nur für Wiederverkäufer. Beim Einkauf Fahrtvergütung 3. Klasse.

Albert Rosenthal
Nassau (Bahn).

Ein fast neues

Fahnen-Schild

(1 Meter lang, 1/2 Meter breit) zu verkaufen. **Hoh. Jakob Steeg** Nastätten.

Ein Waggon

Weißkalf

eingetroffen!

Baugeschäft Jakob Hehner Nastätten.

Wagen-, Leder-, Maschinenfette

Maschinen-, Motoren-, Cylinder-öle, Centrifugenöle, Carbolineum (garantierte Friedensqualitäten) empfohlen

Gebr. Hiestand
Del- und Fettgroßhandlung
Poststr. i. Zs., Telefon 110.
Niederlage für Miehlen u. Umgebung bei **David Groß**, Miehlen, Dunsdörfle.

Neue

Riesen-Rollmöpfe

frisch eingetroffen.

Ed. Schüler, Nastätten.

Erklärung!

Entgegen anders lautenden Behauptungen erkläre ich hiermit, daß ich mein Geschäft in Nastätten nicht verkauft habe und nach wie vor Inhaber desselben bin.

G. Knoche.

3. November 1921.

Bevor Sie Ihre Metalle, sowie Utensilien und Guß verkaufen, fragen Sie bei uns an und Sie werden finden, daß wir die höchsten Preise zahlen.

Karl & Theodor Wagner,
Nastätten.

Heiz- und Beleuchtungskörper

sowie Bügeleisen in schöner Auswahl vorrätig. Glühbirnen auch bei den bekannten Verkaufsstellen.

Karl Michel, Vogel, Elektro-Installations-Geschäft.

Zur Herbst- und Winterbehandlung gegen Krebs, Hasenfraß, überhaupt alle Schädlinge an Obstbäumen empfehle ich

Avenarius = Obstbaum = Carbolineum.
Georg Bleutge, Drogenhandlung.

Kathol. Mädchen

können ohne gegenseitige Vergütung ausgebildet werden im Kochen und allen Zweigen des Haushaltes bei den Augustinerinnen-Schwestern im Antoniusheim Bahnhofs bei Wiesbaden.

Zwei fünfjährige

Jagdhunde

sind zu verkaufen bei **Phil. Karl Michel, Vogel.**

Nur diese Woche

kaufe

Altpapier

pro Zentner 30.— Mark.
K. Hübel : Nastätten (an der evangel. Kirche).

Altes

Guß und Eisen

sowie sämtliche Rohprodukte kauft zu höchsten Tagespreisen : : :
Ernst Paul, Miehlen.

Nur für Wiederverkäufer!

Verkaufen Sie nicht die große Weihnachtsausstellung zu besuchen bis zum 15. November in Nassau (Bahn). Glas, Porzellan, Kurz, Spiel- und Holzwaren, Geschenk-Artikel.

Albert Rosenthal
Nassau (Bahn).

Für Lumpen, gestr. Wollumpen, Knochen usw. zahlt stets die höchsten Tagespreise.
K. Hübel, Nastätten (an der ev. Kirche).